

Antoine de Saint-Exupéry



Der Kleine Prinz

Die Originalübersetzung für Kinder



Karl Rauch





Antoine de Saint-Exupéry

Der kleine Prinz

Mit Zeichnungen des Verfassers
Originalübersetzung von Grete und Josef Leitgeb
In einer Fassung für Kinder von Annette Wassermann

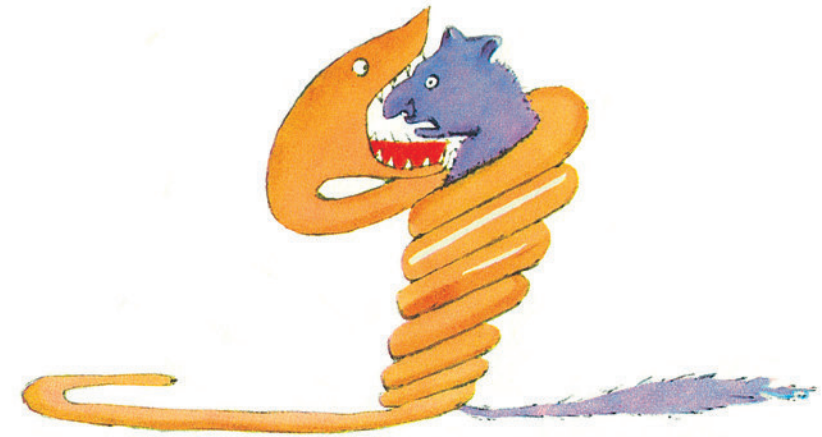
Karl Rauch

Für Léon Werth

Ich bitte die Kinder um Verzeihung, dass ich dieses Buch einem Erwachsenen widme. Ich habe aber eine gute Entschuldigung dafür: Dieser Erwachsene ist der beste Freund, den ich in der Welt habe. Ich habe noch eine Entschuldigung: Dieser Erwachsene kann alles verstehen, sogar die Bücher für Kinder. Ich habe eine dritte Entschuldigung: Dieser Erwachsene wohnt in Frankreich, wo er hungert und friert. Er braucht sehr notwendig einen Trost. Wenn alle diese Entschuldigungen nicht ausreichen, so will ich dieses Buch dem Kind widmen, das dieser Erwachsene einst war. Alle großen Leute sind einmal Kinder gewesen (aber wenige erinnern sich daran). Ich verbessere also meine Widmung:

Für Léon Werth

als er noch ein Junge war.

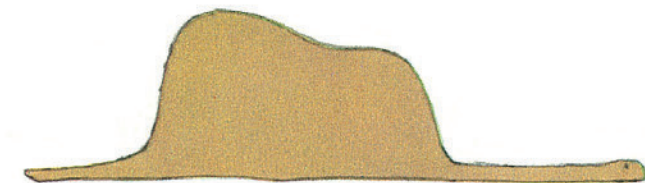


Hut oder Schlange

Als ich sechs Jahre alt war, sah ich einmal in einem Buch über den Urwald, das »Erlebte Geschichten« hieß, ein ganz tolles Bild. Darauf war eine Riesenschlange, die gerade ein Wildtier gefressen hatte. Hier ist eine Kopie der Zeichnung.

In dem Buch stand: »Die Boas verschlingen ihre Beute als Ganzes, ohne sie zu zerbeißen. Daraufhin können sie sich nicht mehr bewegen und schlafen sechs Monate, um zu verdauen.«

Ich habe damals viel über die Abenteuer des Dschungels nachgedacht, und ich beendete mit einem Farbstift meine erste Zeichnung. Meine Zeichnung Nr. 1. So sah sie aus:

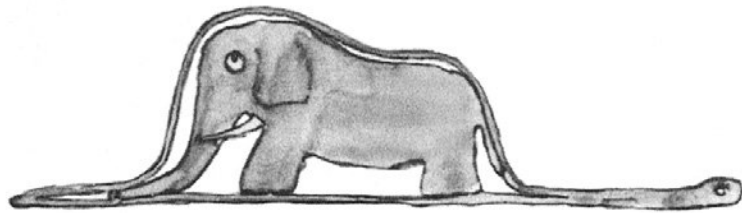


Ich habe den großen Leuten mein Meisterwerk gezeigt und sie gefragt, ob ihnen meine Zeichnung nicht Angst mache.

Sie haben mir geantwortet: »Warum sollen wir vor einem Hut Angst haben?«

Auf dem Bild war aber kein Hut, sondern eine Riesenschlange, die einen Elefanten verdaut. Ich habe dann das Innere der Boa gezeichnet, um es den großen Leuten deutlich zu machen. Sie brauchen ja immer Erklärungen.

Hier ist meine Zeichnung Nr. 2:



Die großen Leute haben mir geraten, keine offenen oder geschlossenen Riesenschlangen mehr zu zeichnen und lieber Erdkunde, Geschichte, Rechnen und Grammatik zu lernen. So kam es, dass ich eine großartige Laufbahn, die eines Malers nämlich, bereits im Alter von sechs Jahren aufgab. Der Misserfolg meiner Zeichnungen Nr. 1 und Nr. 2 hatte mir den Mut genommen. Die großen Leute verstehen nie etwas von selbst, und für die Kinder ist es zu anstrengend, ihnen immer und immer wieder erklären zu müssen.

Ich musste also einen anderen Beruf wählen und wurde Pilot. Ich bin überall in der Welt herumgeflogen, und die Erdkunde war mir dabei wirklich nützlich. Ich konnte auf den ersten Blick China von Arizona unterscheiden. Das ist sehr praktisch, wenn man sich in der Nacht verirrt hat.

So habe ich in meinem Leben mit einer Menge ernsthafter Leute zu tun gehabt. Ich habe viele Erwachsene getroffen und Gelegenheit gehabt, sie ganz aus der Nähe zu betrachten. Das hat meiner Meinung über sie nicht besonders gutgetan.

Wenn ich jemanden traf, der mir ein bisschen schlauer vorkam, versuchte ich es mit meiner Zeichnung Nr. 1, die ich gut aufbewahrt habe. Ich wollte sehen, ob er wirklich klug war. Aber jedes Mal bekam ich zur Antwort: »Das ist ein Hut.« Dann redete ich mit ihm weder über Boas noch über Urwälder, noch über die Sterne. Ich passte mich ihm an und sprach mit ihm über Kartenspiele, Golf, Politik und Krawatten. Und der große Mensch war äußerst zufrieden, einen so vernünftigen Mann getroffen zu haben.

Erste Begegnung

Ich blieb also allein, ohne jemanden, mit dem ich wirklich hätte sprechen können, bis ich vor sechs Jahren einmal eine Panne in der Wüste Sahara hatte. Etwas an meinem Motor war kaputtgegangen. Und da ich weder einen Mechaniker noch Passagiere bei mir hatte, machte ich mich ganz allein an die schwierige Reparatur. Es war für mich eine Frage auf Leben und Tod. Ich hatte nur für acht Tage Trinkwasser dabei.

Am ersten Abend bin ich also im Sand eingeschlafen, sehr weit von jeder bewohnten Gegend entfernt. Ich war viel verlassener als ein Schiffbrüchiger auf einem Floß mitten im Ozean. Ihr könnt euch daher meine Überraschung vorstellen, als bei Sonnenaufgang eine seltsame kleine Stimme mich weckte:

»Bitte ... zeichne mir ein Schaf!«

»Wie bitte?«

»Zeichne mir ein Schaf ...«

Ich bin auf die Füße gesprungen, als wäre der Blitz in mich gefahren. Ich habe mir die Augen gerieben und genau hingeschaut. Da sah ich ein kleines, höchst ungewöhnliches Männchen, das mich ernsthaft ansah. Das Bild, das ich später von ihm malte, ist bestimmt nicht so bezaubernd wie das Modell. Ich kann nichts dafür. Ich war im Alter von sechs Jahren von den großen Leuten vom Malen abgebracht worden und hatte nichts zu zeichnen gelernt als geschlossene und offene Riesenschlangen.

Ich schaute mir das kleine Wesen also mit großen, staunenden Augen an. Vergesst nicht, dass ich mich sehr weit abseits jeder bewohnten Gegend befand. Auch schien mir mein kleines Männchen nicht verirrt, auch nicht halb tot vor Müdigkeit, Hunger, Durst oder Angst. Es machte durchaus nicht den Eindruck eines mitten in der Wüste verlorenen Kindes. Als ich endlich sprechen konnte, sagte ich zu ihm:

»Aber ... was machst denn du hier?«

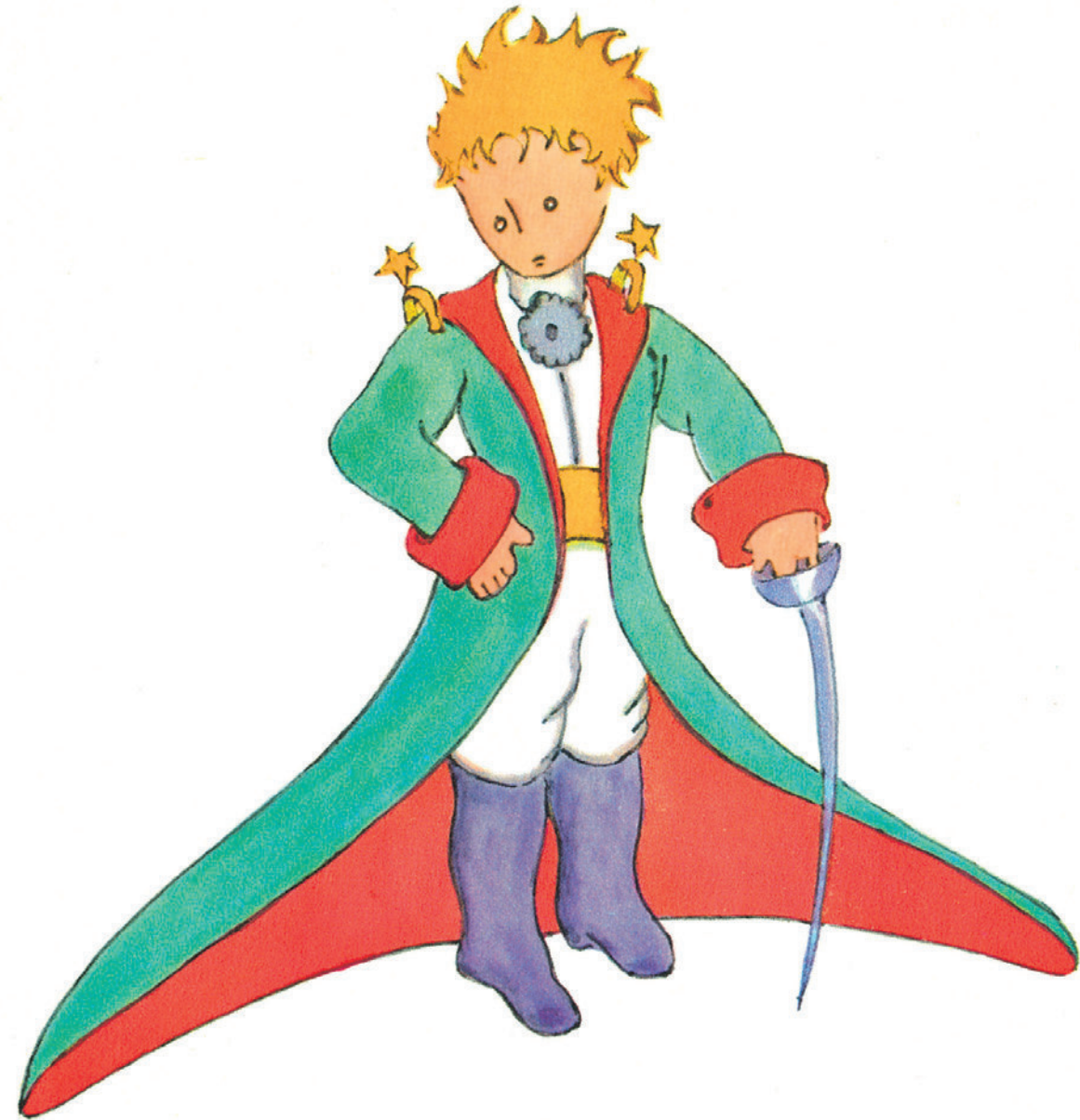
Da wiederholte es ganz sanft, wie eine sehr ernsthafte Sache:

»Bitte ... zeichne mir ein Schaf ...«

Wenn das Geheimnis zu groß ist, wagt man nicht zu widerstehen. So seltsam es mir vorkam – so weit weg von anderen Menschen und in Todesgefahr –, ich zog aus meiner Tasche ein Blatt Papier und einen Stift. Dann aber erinnerte ich mich, dass ich vor allem Erdkunde, Geschichte, Rechnen und Grammatik gelernt hatte, und etwas schlecht gelaunt sagte ich zu dem Männchen, dass ich nicht zeichnen könne. Es antwortete:

»Das macht nichts. Zeichne mir ein Schaf.«

Da ich nie ein Schaf gezeichnet hatte, machte ich ihm eine von den beiden Zeichnungen, die ich konnte. Die von der geschlossenen Riesenschlange. Und ich war sehr erstaunt, als ich das Männchen sagen hörte:



*Das ist das beste Portrait, das ich – erst zu einem späteren Zeitpunkt –
in der Lage war zu malen.*

»Nein! Nein! Ich will keinen Elefanten in einer Riesenschlange. Eine Riesenschlange ist sehr gefährlich und ein Elefant braucht viel Platz. Bei mir zu Hause ist wenig Platz. Ich brauche ein Schaf. Zeichne mir ein Schaf.«

Also habe ich gezeichnet.

Das Männchen schaute aufmerksam zu, dann sagte es:

»Nein! Das ist schon sehr krank. Mach ein anderes.«



Ich zeichnete.

Mein Freund lächelte brav und geduldig:

»Du siehst wohl ... das ist kein Schaf, das ist ein Widder. Es hat Hörner ...«

Ich machte also meine Zeichnung noch einmal. Aber sie wurde ebenso abgelehnt wie die vorigen:

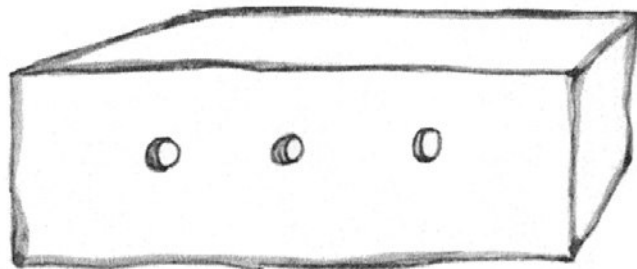
»Das ist schon zu alt.

Ich will ein Schaf, das lange lebt.«

Mir ging die Geduld aus, es war höchste Zeit, meinen Motor auszubauen, so kitzelte ich diese Zeichnung da zusammen und knurrte dazu:

»Das ist die Kiste. Das Schaf, das du willst, steckt da drin.«

Und ich war ziemlich überrascht, als ich das Gesicht meines jungen Kritikers aufleuchten sah:



»Das ist genau so, wie ich es mir gewünscht habe. Meinst du, dass dieses Schaf viel Gras braucht?«

»Warum?«

»Weil bei mir zu Hause alles ganz klein ist ...«

»Es wird bestimmt ausreichen. Ich habe dir ein ganz kleines Schaf geschenkt.«

Er neigte den Kopf über die Zeichnung:

»Nicht so klein wie ... Aber sieh nur! Es ist eingeschlafen ...«

So lernte ich ihn kennen, den kleinen Prinzen.

Vom Himmel gefallen

Ich brauchte lange Zeit, um zu verstehen, woher er kam. Der kleine Prinz, der mir viele Fragen stellte, schien die meinen nie zu hören. Nur weil ich ihm ganz genau zuhörte, kam ich allmählich hinter sein Geheimnis. So fragte er, als er zum ersten Mal mein Flugzeug sah (ich werde mein Flugzeug nicht zeichnen, das ist eine viel zu schwierige Sache für mich):

»Was ist das für ein Ding da?«

»Das ist kein Ding. Das fliegt.

Das ist ein Flugzeug. Es ist mein Flugzeug.«

Und ich war stolz, ihm sagen zu können, dass ich fliege. Da rief er:



»Wie! Du bist vom Himmel gefallen?«

»Ja«, sagte ich bescheiden.

»Ah! Das ist ja lustig ...«

Und der kleine Prinz bekam einen ganz tollen Lachanfall, der mich ordentlich ärgerte. Ich finde schon, dass meine Unfälle ernst genommen werden sollten.

Er aber fragte weiter:

»Also auch du kommst vom Himmel! Von welchem Planeten bist du denn?«

Da begriff ich langsam, was sein Geheimnis war, und ich fragte eilig:

»Du kommst also von einem anderen Planeten?«

Aber er antwortete nicht. Er schüttelte nur sanft den Kopf, während er mein Flugzeug anschaute:

»Freilich, auf dem Ding da kannst du nicht allzu weit herkommen ...«

Und er versank in eine Träumerei, die lange dauerte. Dann nahm er mein Schaf aus der Tasche und vertiefte sich in den Anblick seines Schatzes.

Ihr könnt euch vorstellen, dass ich unbedingt wissen wollte, was er mit diesem »anderen Planeten« gemeint hatte. Ich versuchte also, mehr zu erfahren:

»Woher kommst du, mein Kleiner? Wo bist du denn zu Hause? Wohin willst du mein Schaf mitnehmen?«

Er antwortete nach einem nachdenklichen Schweigen:

»Die Kiste, die du mir da geschenkt hast, hat das Gute, dass es nachts darin schlafen kann.«

»Natürlich. Und wenn du brav bist, gebe ich dir auch einen Strick, um es tagsüber anzubinden. Und einen kleinen Pfahl dazu.«

Dieser Vorschlag schien den kleinen Prinzen zu beleidigen:

»Anbinden? Was für eine komische Idee!«

»Aber wenn du es nicht anbindest, wird es doch weglaufen ...«



Titel der französischen Originalausgabe
Le Petit Prince
1946 by Editions Gallimard, Paris

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2017
Alle Rechte vorbehalten
© 1950 und 2017 Karl Rauch Verlag GmbH & Co. KG, Düsseldorf
Gestaltung und Satz: Sebastian Maiwind, Berlin.
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier und gebunden
bei Finidr in Český Těšín.
Alle Rechte vorbehalten. Printed in Czech Republic.
ISBN 978-3-7920-0156-1

www.karl-rauch-verlag.de